

17. JAHRESTAGUNG DES ARBEITSKREISES FÜR DIE ERFASSUNG, ERSCHLISSUNG UND ERHALTUNG HISTORISCHER BUCHEINBÄNDE (AEB) IN SPEYER, 20. BIS 22. SEPTEMBER 2012

»Macht Euch auf nach Speyer« rät Götz von Berlichingen laut Goethe im 1. Akt des gleichnamigen Schauspiels. Gemeint ist eine Klage vor dem Reichskammergericht. Für an die hundert Bibliothekare, Bibliophile, Restauratoren, Archivare, Kunsthistoriker und Buchbinder¹ jedoch war der Grund für ihre Reise nach Speyer im September 2012 die »Einbandtagung«, dieses Mal auf Einladung des Landesbibliotheksentrums Rheinland-Pfalz/Pfälzische Landesbibliothek. Im modernen Bibliothekszentrum und der benachbarten Deutschen Hochschule für Verwaltungswissenschaften standen Tagungsräume zur Verfügung.

Der Eröffnungsabend am 20. September im Foyer des Bibliotheksentrums war gleichzeitig die Vernissage der Ausstellung *Ex Bibliotheca Lycei Spirensis: Einbände des 16. bis 18. Jahrhunderts aus der Bibliothek des Gymnasiums am Kaiserdom in Speyer*. **Dr. Armin Schlechter** (Speyer), Leiter der Abteilung Handschriften und Alte Drucke, hielt den Eröffnungsvortrag zu diesem Thema und erläuterte die von ihm ausgewählten 40 Exponate: In Speyer gab es eine städtische Lateinschule seit 1540 bis zur Zerstörung im Pfälzischen Erbfolgekrieg 1689. Sie war die Vorgängereinrichtung des dann 1704 neu errichteten städtischen Gymnasiums, das unter verschiedenen Bezeichnungen auch unter französischer Herrschaft weiterbestand. Nachdem die linksrheinische Pfalz 1816 wieder an Bayern gekommen war, errichtete die neue Regierung 1817 ein Lyzeum, aus dem sich dann das heute noch bestehende Gymnasium am Kaiserdom entwickelte. Die Gymnasialbibliothek nahm historische Bestände aus anderen Bibliotheken auf, so die Bibliothek des Speyerer Domkapitels und die Ratsbibliothek, in der sich auch Bücher aus der aufgelösten Mainzer Universitätsbibliothek befanden. Die Bibliothek des Gymnasiums umfasst aktuell – außer Handschriften und Werken aus neuerer Zeit – 23 Inkunabeln, etwa 440 Titel des 16., 820 Titel des 17. und 1740 Titel des 18. Jahrhunderts.

Zur Ausstellung ist ein gleichnamiger Katalog von Armin Schlechter (Abb. Ralf Niemeyer) erschienen (*Schriften des Landesbibliotheksentrums Rheinland-Pfalz*; 8)

Andreas Wittenberg (Berlin), der Sprecher des AEB, überreichte anschließend als Dank an die Gastgeber einen von der Einbandgestalterin **Annette Friedrich** (London) angefertigten flexiblen Handeinband in Pergament. Er umschließt ein Exemplar von Heft 29 (September 2011) der Zeitschrift *Einbandforschung*. Eine Beschreibung des Einbandes und Bemerkungen zur Intention der Künstlerin bringt **Helma Schaefer** (Leipzig) in Heft 31, das zur Tagung erschien und Bestandteil der Unterlagen für die Teilnehmer war. Auf der Homepage des AEB sind der neue und alle früheren Dedikationseinbände in einer virtuellen Galerie zu besichtigen (<http://aeb.staatsbibliothek-berlin.de/galerie.html>).

Die wissenschaftliche Tagung begann am Freitag mit dem Vortrag von **Dr. Sigrid Hubert-Reichling** (Zweibrücken): *Fürstliche Familiengeschichte(n) – Supralibros und andere Besitzkennzeichnungen im Bestand der herzoglichen Zweibrücker Bibliothek*: Die Bibliotheca Bipontina in Zweibrücken (sie gehört heute ebenfalls zum Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz) umfasst die mehr als 450 Jahre alte Büchersammlung der Herzöge von Pfalz-Zweibrücken und Pfalz-Birkenfeld mit ca. 12.000 Bänden. Sie spiegelt die Geschichte der Pfälzischen Linie des Hauses Wittelsbach wieder. Die Zugehörigkeit zu diesem Bestand dokumentieren Besitzkennzeichnungen verschiedenster Art. Besitzeinträge, Devisen und Widmungen zeigen die persönlichen Vorlieben und Lebensumstände der Eigentümer. Auf die individuelle Einbandgestaltung – z. B.

Überreichung des
Dedikationsbandes

Bibliotheca Bipontina



Abb. 1: Eröffnungsabend

Foto: Christoph Mayr

mit Wappen-Supralibros – wurde großer Wert gelegt. Auffallend sind die vielfältigen prächtigen Goldschnitte (vgl. *Sigrid Hubert-Reichling/Armin Schlechter/Jutta Schwan: »ufm schnitt verguldet«*. *Goldschnitte aus der herzoglichen Sammlung der Bibliotheca Bipontina in Zweibrücken. Zweibrücken: 2010; Schriften des Landesbibliotheksentrums Rheinland-Pfalz 6*). Der historische Buchbestand der Bipontina ist bisher nur partiell wissenschaftlich bearbeitet.

Zur Bibliotheca Bipontina gehören auch die Bücher der Kanzleibibliothek von Herzog Johann I. (1550–1604). Er trat 1575 die Regierung eines hoch verschuldeten Landes an, um dessen Verwaltung er sich dann intensiv kümmerte. Einsparungen waren auf allen Gebieten nötig, auch beim Binden der Bücher. Dies erwies sich deutlich, als einige dieser Bände wegen eines Wasserschadens restauriert werden sollten. Dabei machte die Restauratorin **Petra Brickmann** (Speyer) interessante Entdeckungen, die sie hier vorstellte: *Rares aus Resten – Kurioses Deckelmaterial aus Zweibrücken*. Die Buchdeckel bestehen nicht aus Holz, sondern aus Klebepappe, die der Buchbinder normalerweise aus Papierlagen selbst herstellte. Nun entdeckte man aber, dass diese »Klebepappe« ein Konglomerat verschiedener Materialien ist, u. a. mit dünnen Holzstreifen und Geweberesten, eigentlich Abfallmaterial, das man mit minderwertigem Schweinsleder bezog. Bei dieser frühen Art des »Recycling« fielen kaum Materialkosten an. Der zweifellos erforderliche erhebliche zusätzliche Arbeitsaufwand spielte offenbar in diesen Zeiten geringer Personalkosten keine Rolle.

Auch **Annelen Ottermann** (Mainz) berichtete über Entdeckungen, nämlich über *Entdeckungen an Einbänden aus der ehemaligen Bibliothek der Mainzer Karmeliten*. Im Rahmen eines derzeit laufenden provenienzgeschichtlichen Forschungsprojekts zur Rekonstruktion der Mainzer Karmelitenbibliothek werden Einbände an spätmittelalterlichen Handschriften, Inkunabeln und Frühdrucken in der Wissenschaftlichen Stadtbibliothek und im Gutenberg-Museum Mainz untersucht. Ein Bibliothekskatalog des Klosters ist nicht überliefert. Befunde an zahlreichen Einbänden weisen aber auf die Herstellung in derselben Werkstatt hin, wenngleich eine Klosterbinderei noch nicht konkretisiert werden kann.

Während die drei ersten Referate Einbände aus der Region behandelten, führte der vierte Vortrag in ein fernes Land, in eine weitgehend unbekannte Einbandkultur: Über *Silberbeschläge an armenischen Prachteinbänden – Restaurierungsarbeiten in Yerevan, Armenien* sprachen **Margret Jaschke** (Daisendorf) und **Prof. Dr. Robert Stähle** (Aichwald). Die größte Sammlung armenischer Manuskripte wird derzeit im Mashtots Ma-

tenadaran-Institut in Yerevan aufbewahrt. Seit 1997 gehört es zum Weltdokumentenerbe der UNESCO. Die Handschriften stellen einen wesentlichen Teil des kulturellen Erbes des armenischen Volkes dar. Im Jahr 301 hatten die Armenier als erste Nation das Christentum angenommen. Um 406 entwickelte der Mönch Mesrop Mashtots das armenische Alphabet. Bereits im 5. Jahrhundert beginnen die schriftlichen Aufzeichnungen sakraler Texte. Die Einbände der teilweise mit wunderbaren Miniaturen ausgeschmückten Handschriften sind häufig mit wertvollen Silberbeschlägen versehen, die im Laufe der Jahrhunderte, auch durch den intensiven Gebrauch z. B. im Gottesdienst, schwer beschädigt wurden. Die beiden Referenten haben bei ihren jährlichen Aufenthalten in Armenien auf ehrenamtlicher Basis Einbände von etwa 170 meist liturgischen Handschriften instandgesetzt, in Zusammenarbeit mit der Restaurierungsabteilung vor Ort. Die teilweise erstaunlich kleinformatigen Bücher sind häufig mit einem Frontschutz (für den vorderen Buchschnitt) aus Leder, Metall oder Stoff versehen.

Am Freitagnachmittag konnten sich die Teilnehmer, je nach Interesse und verfügbaren Plätzen, auf verschiedene Workshops verteilen:

Dag-Ernst Petersen (Wolfenbüttel) befasste sich mit der Einbandtechnik des Handeinbands: *Von der Einbandbeschreibung zur Einbandbestimmung. Über die Aussagefähigkeit der Techniken und Materialien*



Foto: Margret Jaschke

Abb. 2: Armenischer Einband mit Silberbeschlag, Ms. 6794 Mashtots Matenadaran-Institut Yerevan

eines Bucheinbandes. An originalen Einbänden im »Reformationsstil« waren in Gruppenarbeit Buchblock und Einband hinsichtlich Material und Technik zu beschreiben. Dabei wurde deutlich, dass es wichtig ist, bei der Einbandbestimmung nicht nur kunsthistorische bzw. künstlerische Aspekte zu berücksichtigen. Eine grobe zeitliche Zuordnung des Einbandes ist schon möglich, wenn man die verwendete Binde-technik einordnen kann.

Ebenfalls um Einbandtechnik, jedoch bei industriell gefertigten Büchern, ging es bei **Olaf Nie** (Weßling): *Vom gebrochenen Rücken zur Verlagsdecke: Papier- und Gewebebände im 19. Jahrhundert*. Hierzu war auf einem langen Tisch eine umfangreiche Auswahl von Büchern des 19. Jahrhunderts in Verlagseinbänden ausgelegt, die den unterschiedlichsten Ausstattungsmerkmalen entsprachen: Papp- und Kaliko-Bände mit Blind- und Goldpressung, Bonbonniere-Bändchen, einfache Broschüren. Es galt, diese wild durcheinander liegenden Bücher anhand ihrer Ausstattungsmerkmale und der verwendeten Technik in eine zeitliche Ordnung zu bringen. An parallel bereitgelegten zerlegten und aufgeschnittenen Einbanddecken konnten die bei der industriellen Fertigung verwendeten Materialien untersucht werden – eine einzigartige Gelegenheit, denn welcher Bücherliebhaber bringt es über sich, ein Buch willkürlich zu zerstören (auch wenn er neue Erkenntnisse aus dieser Aktion gewinnen könnte)?

Wegen der großen Nachfrage erläuterte **Ulrike Marburger** (Berlin) wieder anhand praktischer Übungen *Recherchestrategien in der Einbanddatenbank*, dieses Mal mit dem Schwerpunkt Einzelstempel.

Dr. Franz Maier vom Landesarchiv Speyer zeigte bemerkenswerte Bestände seines Archivs. Anschließend konnte mit der Restauratorin **Elisabeth Schneider** die Restaurierungswerkstatt besichtigt werden.

Nach den vielfältigen Anregungen und Diskussionen des Tages hatte der Oberbürgermeister von Speyer, **Hansjörg Eger**, die Tagungsteilnehmer zu einem Empfang in den Historischen Ratssaal eingeladen, der seit 1990 nur noch für kulturelle und repräsentative Veranstaltungen geöffnet wird. Unter den Deckengemälden des Speyerer Malers Georg Dathan vom Anfang des 18. Jahrhunderts wurden Pfälzer Wein und Brezeln – das »zweite Wahrzeichen Speyers nach dem Dom« (Peter Münch) – offeriert.

Mit ihrem gemeinsamen Referat *The Life of Journeyman Bookbinders in the 17th and 18th Centuries* begannen **Prof. Mirjam M. Foot** (London) und **Dr. Karen Limper-Herz** (London) am Samstagmorgen. Überall in Europa war es im 17. und 18. Jahrhundert üblich, dass Handwerksge-
Handwerksge



Abb. 3: Olaf Nie (rechts in der Mitte stehend) stellt den Teilnehmenden knifflige Aufgaben

lingen. Das betraf auch die Buchbinder. Sie waren in Zünften organisiert, die jedoch in den einzelnen Ländern unterschiedlichen Gesetzen und Gepflogenheiten folgten. Die Wandergesellen führten sogenannte Gesellenbücher oder Stammbücher mit sich, in denen die einzelnen Stationen ihrer Reise und ihre Erfahrungen vermerkt wurden, sich auch Meister und Freunde mit Einträgen verewigten. Konkret wurden dann drei deutsche Stammbücher vorgestellt, die sich in der British Library in London befinden. Eines davon gehörte 1754 Anton Wilhelm Aschendorff, der einige Jahre später die Verlagsbuchhandlung seines Vaters in Münster übernahm.

Liia Rebane (Tallinn) stellte *Die Gruppe niederländischer Einbände in Tallinn* vor. Im Stadtarchiv Tallinn gibt es mehrere Einbände aus dem 16. Jahrhundert, die aus den Niederlanden stammen. Einer – er umschließt das »Rechnungsbuch der Strafherren« – konnte dem Brügger Meister Paul van Vardebeke zugewiesen werden, vier weitere Einbände Antwerpener Buchbinde-
Antwerpener Buchbinde-

reien. Weitere Einbände könnten eventuell der Gruppe zugeordnet werden, jedoch reichen die bisherigen Erkenntnisse noch nicht zu einer eindeutigen Identifizierung aus. Da es sich um Geschäftsbücher handelt, ist anzunehmen, dass die Bände durch Kaufleute aus den Niederlanden nach Tallinn gelangten.

Aus seiner langen Tätigkeit als Einbandgestalter und Sammler zeigte anschließend **Geert van Daal** (Dordrecht) *Handschriftliches aus meiner Bibliothek – alte Zeugnisse von (meist) deutschen Buchbindern*. In vielen Buchbinderwerkstätten wurden neben Werkzeugen wie Stempeln und Platten auch Aufzeichnungen von Buchbindern aufbewahrt. Darunter sind Niederschriften von standardisierten Fertigungsmethoden (Ver-

Gesellenbücher

niederländische Einbände in Tallinn



Abb. 4: Führung in der Bibliotheca Bipontina (Dr. Sigrig Hubert-Reichling)

golden, Marmorieren), Übersetzungen fremdsprachiger Fachliteratur (die es nicht gedruckt gab), Druckvorlagen, Werkstatt- und Gesellenbücher. Die genannten und gezeigten Beispiele stammten vorwiegend aus dem 19. Jahrhundert.

Matthias Hageböck (Weimar) sprach abschließend *Zum Erscheinungsbild der Weimarer Bibliothekseinbände zwischen 1758 und 1913*. Darunter sind Gebrauchseinbände aus dem historischen Bestand der heutigen Herzogin Anna Amalia Bibliothek zu verstehen. Sie wurden im Auftrag des Fürstenhauses oder der Bibliothek von verschiedenen Weimarer Hofbuchbindern prinzipiell einheitlich in verschiedenen Materialien gebunden. Die vom Fürstenhaus beauftragten Bände erhielten ein geprägtes Supralibros auf dem Vorderdeckel, sodass sie eindeutig zuzuweisen sind. Die Identifizierung der von der Bibliothek beauftragten Einbände gelang anhand von Quellenstudien. Eine größere Gruppe von Pergamenteinbänden scheint passend zum Rokokosaal der Bibliothek ausgestattet worden zu sein. Goethe setzte während seiner Zuständigkeit für die Bibliothek eigene Vorstellungen für die Gestaltung der Einbände durch und stellte einen neuen Hofbuchbinder ein. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts wurde hauptsächlich die Buchbinderei Oßwald mit dem Binden von Gebrauchseinbänden beauftragt. Originale Schmuckstempel dieser Firma haben sich im Bibliotheksbestand erhalten.

**Weimarer
Bibliothekseinbände**

Open Access Week

Den Samstagnachmittag nutzte die Hälfte der Teilnehmer für eine Exkursion nach Zweibrücken, wo **Dr. Sigrig Hubert-Reichling** in der Bibliotheca Bipontina die bislang theoretisch vorgestellten Prachtbände nun »zum Anfassen« (aber nur mit Handschuhen!) präsentierte. Alternierend konnten die beiden Gruppen bei einem kurzen Stadtrundgang mit dem Oberbürgermeister a.D. **Prof. Dr. Helmut Reichling** »die schöne und merkwürdige Stadt« (Goethe) kennenlernen, der man nicht mehr ansieht, dass sie 1945 die am stärksten zerstörte Stadt Deutschlands war.

Die Einbandtagung 2013 wird vom 12. bis 14. September auf Einladung der Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky in **Hamburg** stattfinden. Das Programm wird rechtzeitig auf der Homepage des AEB bekannt gegeben (<http://aeb.staatsbibliothek-berlin.de>).

¹ Bei allen Bezeichnungen, die auf Personen bezogen sind, meint die gewählte Formulierung beide Geschlechter, auch wenn aus Gründen der leichteren Lesbarkeit die männliche Form steht.

DIE VERFASSERIN

Angelika Pabel, Handschriften und Alte Drucke, Universitätsbibliothek, Am Hubland, 97074 Würzburg, Tel.: 0931 – 3189995, E-Mail: angelika.pabel@bibliothek.uni-wuerzburg.de, www.bibliothek.uni-wuerzburg.de/sondersammlungen

Open Science
**DER WEITE WEG ZU OPEN SCIENCE.
BERICHT ZUR PODIUMSDISKUSSION
»OPEN SCIENCE – CHANCEN UND
HERAUSFORDERUNGEN DER DIGITALEN
WISSENSCHAFT« AM 23.
OKTOBER 2012 AN DER HUMBOLDT-
UNIVERSITÄT ZU BERLIN**

Anlass der Veranstaltung

Anlässlich der sechsten Open Access Week¹, die weltweit vom 22. bis zum 28. Oktober 2012 stattfand, lud am 23. Oktober 2012 die Humboldt-Universität zu Berlin zu einer Podiumsdiskussion zum Thema »Open Science – Chancen und Herausforderungen der digitalen Wissenschaft«² in das Auditorium des Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrums. Ziel der seit inzwischen sechs